Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 51

Artikel: Häusliche Sorgen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-490949

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BÜCHER DES HUMORS UND DER SATIRE

Giovannetti

Band I **«70 Gesammelte Zeichnungen»**
II **«Aus meiner Menagerie»**

Giovannetti gehört zu den Karikaturisten europäischen Formats. Beide Bände erwecken den Eindruck des Reichen, Vielfältigen und Unerschöpflichen. Giovannetti ist der Meister des reinen Bildeinfalls. Der Humor sitzt an der Spitze des Zeichenstiftes. Er ist kein Zeichner erzählter Biertischwitze, er erfindet sein Wesen selber, und die Pointen holt er aus der reinen Luft des Zeichnerischen. Hinter seinen Einfällen lebt ein unbissiger, ressentimentsloser, ein im tiefsten Sinne kindlicher Humor, wie ihn nur jene großen Karikaturisten haben, die sich nicht an ihren Mitmenschen rächen möchten, sondern die einfach von einer gelösten, musischen Heiterkeit sein wollen.

Halbleinen Bd. I (70 Zeichnungen) Fr. 15.—
Bd. II (50 Zeichnungen) Fr. 10.—

Unsterbliche Rednertypen

wie der große französische Künstler Gustave Doré sie gesehen hat
Einführung von Edwin Wieser

Die Karikatur ist eine scharfe Waffe im geistigen und sozialen Kampf. Brueghel, Bosch, Callot, Hogarth, Goya, Daumier und Busch haben sie verwendet. Gustave Doré (1832 bis 1883) war Maler, Bildhauer und Zeichner. Seine Holzschnitte, vor allem zur Bibel, machten ihn berühmt. 1871 machte er die französische Nationalversammlung zu seinem Studienobjekt, das er nach allen Regeln der Kunst ausbeutete. Doré war nie persönlich, sondern er schuf Typen, ähnlich wie Daumier, der aber sein Opfer grausam vernichtete, während Doré sie nur verlacht.

60 Zeichnungen. Halbleinen Fr. 7.—

Nebelspalter-VERLAG RORSCHACH

ländisch Indien nach Hindustan eingeführtes und verarbeitetes Gold von der hindustanischen Regierung mit fünfzehn Prozent des Nennwertes subventioniert wird, damit hindustanische Bambusrohre von Holländisch Indien zum Ausgleich dafür mit dreißig Prozent subventioniert werden. Die Sache ist ganz einfach.'

‚Furchtbar einfach!'

‚Nun aber war es wichtig, daß ich meine Eheringe, die inzwischen in Hindustan lagerten, in Bambusrohre umwandelte. Denn allein an der Subventionsdifferenz verdient man ein Vermögen.'

‚Natürlich! Selbstverständlich! Klar!' babberte ich.

‚Was aber macht man mit Bambusrohren, die in Hindustan lagern und die als kriegswichtige Ware unter keinen Umständen ausgeführt werden dürfen? Ich verkaufte in Neu-Delhi Bambus und erstand Goldbarren dafür.'

‚Aber – allmächtiger Strohsack! – die hattest du ja eben erst für Bambus hergegeben!'

‚Erstens nicht Goldbarren, sondern Eheringe. Und zweitens hätte ich als fixer Besitzer von goldenen Eheringen ja auch keine Subvention erhalten. Die Eheringe waren nämlich inzwischen eingeschmolzen worden, weil – wie du sehr richtig bemerktest – in Hindustan ohne Ringe geheiratet wird. Da also Eheringe dort gar keinen Kurs, Goldbarren hingegen einen ausgezeichneten haben, verdiente ich am Einschmelzen eine schöne Stange Gold. Allerdings darf pures Gold aus Hindustan nicht ausgeführt werden. Nur mit Edelsteinen versehenes Gold erhält die Ausfuhrgenehmigung. Es kommt daher, daß sie in Indien Edelsteine zum Schweinefüttern haben. Ich ließ Brillantringe, Diademe und saphirbesetzte Armbänder herstellen und transportierte sie nach Alaska.'

‚Warum gerade nach Alaska?'

‚In Alaska gibt es nämlich eine Lücke im Gesetz, die die zollfreie Einfuhr von edelsteinbesetztem Schmuck gewährleistet, soweit dieser aus Staaten kommt, mit denen es keine normalen Handelsbeziehungen gibt. Und der Handelsvertrag zwischen Hindustan und Alaska ist aus unbegreiflichen Gründen noch nicht ratifiziert worden. In Alaska tauschte ich meine Schmuckkollektion gegen Felle ein. Für die Ausfuhr von Schmuck ist dort dem Staat achtzehn Prozent des Erlöswertes zu zahlen, für die Ausfuhr von Fellen jedoch nur sechs Prozent. Die Differenz ist gewaltig. Die Felle verkaufte ich nach Frankreich. Nur nach Frankreich muß man verkaufen.'

‚Warum nach Frankreich?'

‚Weil man sich die französischen Francs auf Tratte Genua ziehen lassen muß. In Italien steht der französische Franc um zwölf Prozent höher als in der Schweiz. Allerdings ist die Valutenausfuhr von Italien nach der Schweiz verboten. Aber Olivenöl kann man unbeschränkt ausführen. Wenn man also Olivenöl in Genua mit französischen Francs kauft, es wieder gegen griechische Drachmen absetzt, die Drachmen in ägyptische Pfunde eintauscht, die Pfunde nach Südafrika schmuggelt – Kleinigkeit, sage ich dir, ägyptische Pfunde außer Landes zu schmuggeln – dann in Südafrika Goldbarren kauft, sich diese nach der Schweiz schaffen läßt, in der Schweiz Eheringe herstellt und die Eheringe nach Holland ...'

Roby unterbrach sich. ‚Ich möchte mich ja so gerne noch weiter mit dir unterhalten. Aber meine Zeit ... Meine Zeit ... Nun, das Rezept hast du jetzt, wie man zu so einem Studebaker kommt und zu noch etwas darüber ...' Er verabschiedete sich sehr rasch.

Ich weiß also jetzt endlich, wie man heutzutage Geschäfte macht. Hoffentlich bringt mir die Kenntnis, wie man Millionen verdient, ein Zeitungshonorar ein.

Wilhelm Lichtenberg

Häusliche Sorgen

Zwei Damen unterhalten sich. Eine fragt: ‚Und, wie lange war Ihre letzte Köchin mit Ihnen?' – ‚Sie war nie mit uns', antwortete die andere, ‚von Anfang an war sie gegen uns.' L

Gut aufgehoben
in der
Braustube Hürlimann
am Bahnhofplatz **ZÜRICH**